

Zürcher Landkinos

Autor(en): **Zenklusen, Laetitia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **70 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Laetitia Zenklusen

Zürcher Landkinos

Zeugen aus der Boomzeit des Kinos, von denen einige bis heute überleben

Im Gegensatz zu den städtischen Kinos stiessen die Landkinos bis anhin auf wenig Beachtung. In den Zürcher Landgemeinden wurden über 30 Filmtheater gegründet, davon ein Dutzend zwischen 1940 und 1960. Krisenerprobt, halten heute neun Kinos ihre Türen für das Filmpublikum geöffnet.

Vom Provisorium zum festen Haus

Bereits in den 1890er Jahren experimentierten Dutzende von Forschern damit, «Bilder zum Laufen» zu bringen. Den Brüdern Auguste und Louis Lumière (1862–1954/1864–1948) gelang es als Ersten, eine Maschine zu bauen, die Kamera und auch Projektor war. Mit ihrem «Cinématographe» projizierten sie am 28. Dezember 1895 im Grand Café am Boulevard des Capucines in Paris erstmals ein Filmprogramm vor zahlendem Publikum. Ihre Erfindung wurde ein durchschlagender Erfolg und verbreitete sich rasch. Im Variététheater Corso in Zürich z.B. fanden seit 1900 sporadisch Filmvorführungen statt. Eine zentrale Rolle bei der Verbreitung des Films spielten die ambulanten Wanderkinos.

In den 1910er Jahren nahm das Angebot an Filmen zu, so dass Ladenlokale, Säle in Gaststätten und andere Räume zu provisorischen Kinos umfunktioniert wurden. In Uster war ein Kino in einem Anbau des Restaurants Gambrinus (ab 1910), ein anderes im Restaurant Tonhalle (ab 1919) eingerichtet. In Wädenswil eröffnete der Rapperswiler Kinopionier Willy Leuzinger 1912 im Haus Alpina am Raublaubenweg ein «Elektrisches Lichtbild-Theater».

Die ersten festen Ortskinos konnten hinsichtlich Atmosphäre und Kinoerlebnis mit den Zeltpalästen der Wanderkinos nicht mithalten. Bald genühten sie für den Kinobetrieb nicht mehr, und man ging dazu über, Neubauten dafür zu errichten, entweder als eigenständige Gebäude oder integriert in ein Wohn- und Geschäftshaus. Als erster spezifischer Kinoneubau wurde in Zürich-Oerlikon 1912 das «Colosseum» (vgl. Abb. im Beitrag von Roland Frischknecht) erstellt. Auf dem Land dauerte es ein weiteres Jahrzehnt; 1922 wurde das Kino «Schloss» in Wädenswil, 1923 das

Kino «Palace» in Wetzikon eröffnet. In der Nachkriegszeit baute man, begünstigt durch die gute wirtschaftliche Lage, auch auf dem Land mehr und mehr neue Kinogebäude. Typischerweise verschwanden die in Gasthäusern eingerichteten Kinos hier nie ganz von der Bildfläche. In Turbenthal wurde noch 1950 der Saal im Restaurant Schwanen zu einem Kino umfunktioniert; zwei Jahre später zog ins Restaurant Pflug in Rafz ebenfalls ein Kino ein.¹

Vom «Palastkino» zum städtebaulichen Akzent

Die Kinos «Palace» in Wetzikon, «Schloss» in Wädenswil und «Capitol» in Dietikon sind Vertreter des frühen Zürcher Landkinobaus der 1920er und 1930er Jahre. Die Gebäude lokaler Baumeister greifen mit historisierenden wie auch modernen Formen aktuelle Tendenzen der damaligen Zeit auf.

Das «Schloss» (Abb. 1a–c) wurde von Architekt Hans Streuli, dem späteren Bundesrat, als neoklassizistischer Kinosaal mit einem vorgeblendeten Giebelportikus errichtet. Die Verwendung von historisierenden Elementen für Kinogebäude war um 1920 üblich, um sie dadurch zu nobilitieren. 1930 setzte Architekt Friedrich Fisch dem eingeschossigen Saal zwei Wohngeschosse mit Flachdach und Dachterrassen im Stil des Neuen Bauens auf.²

Mit seinem Namen und dem 400 Sitzplätze umfassenden Saal evoziert das «Palace» in Wetzikon (Abb. 2) die «Kinopaläste» in den Grossstädten der 1920er Jahre. Ursprünglich wies das «Palace» einen gotisierenden Treppengiebel und rautenförmige Fenster auf. Diese wie appliziert wirkenden Zierformen bildeten einen Kontrast zum ungegliederten Baukörper.³

»

Abb. 1a Wädenswil, Kino «Schloss», errichtet 1921–1922 von den Brüdern Meinrad und Xaver Geisser nach Plänen von Architekt Hans Streuli. Das Baugesuch lehnte die Gemeinde mehrmals ab, weil sie der «Vergnügungssucht» keinen Vorschub leisten wollte. Foto Dirk Weiss 2019

Abb. 1b Wädenswil, Kino «Schloss», Blick in den Saal des letzten noch betriebenen Kinos am linken Zürichseeufer. Foto Dirk Weiss 2019

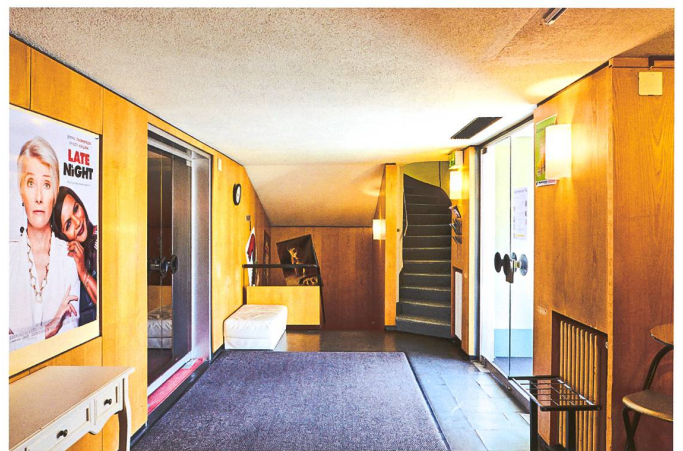
Abb. 1c Wädenswil, Kino «Schloss», Blick in das 1962 vergrösserte Foyer. Foto Dirk Weiss 2019



1a



1b



1c

Das «Capitol» in Dietikon (Abb. 3) wurde als eigenständiger Trakt an ein Wohn- und Geschäftshaus angebaut, das mit seiner markant gerundeten Fassade und betonten Horizontalen offensichtlich die Nähe zu zeitgleich erstellten Bauten in der Stadt Zürich zeigt, in den Einzelformen aber traditionalistisch bleibt. Der Kinosaal ist mit zwei darüberliegenden Wohngeschossen dagegen als deutlich abgesetzter Flachdachbau im Stil des Neuen Bauens ausgeführt. Mit dem

vortretenden Kinosaal, der zusammen mit den anderen Gebäuden des Komplexes einen Hof begrenzt, erfüllt das Kinogebäude zumindest auf der strassenabgewandten Seite eine raumabschliessende Funktion.

Während des Zweiten Weltkrieges kam es zu einem Stillstand – in keiner der Zürcher Landgemeinden wurde ein Kinobau neu errichtet. Die unmittelbar in den Jahren nach Kriegsende erstellten Kinos «Bambi» in Bülach und «Rex» in

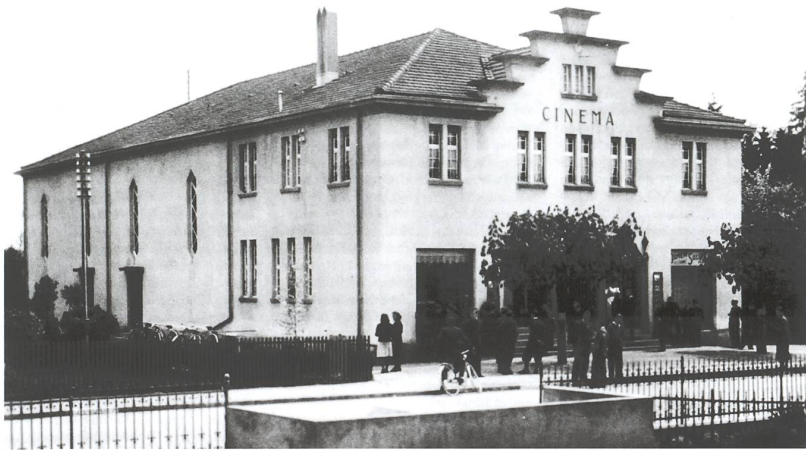


Abb. 2 Wetzikon, Kino «Palace», erbaut 1921–1923 von Silvano und Maria Wacker als erstes Grosskino im Zürcher Oberland. Anfangs der 1970er Jahre wurde der markante Treppengiebel entfernt. Undatierte historische Aufnahme aus dem Heimatspiegel Nr. 11/November 2006

Kloten sind gegen die Strasse, wo sich die Eingänge befinden, wie Wohnhäuser gebaut.⁴ Sie sind geprägt von Zweckmässigkeit und einer gewissen Biederkeit – die Zeit der knappen Ressourcen war noch nicht ganz vorbei. Das «Bambi» (Abb. 4) gibt sich von der Strasse aus nicht auf den ersten Blick als Kinogebäude zu erkennen. Die Eingangsfront ist mit in die Wände integrierten Schaukästen zurückhaltend gehalten. Der frei stehende, zweigeschossige Saalbau ist eigentümlich geformt mit Seitenwänden, die sich gegen hinten verjüngen. Er ist mit einem für die 1940er Jahre typischen Ziegeldach eingedeckt, das über den eingezogenen Wänden in einem Bogen schliesst.

Während man an der Wende zu den 1950er Jahren in der Stadt Zürich Kinos in der Architektursprache der gemässigten Moderne («Sternen», «Etoile», «Studio 4») ausführte, verharnte man beim Bau des Kinos «Speer» in Thalwil im Traditionalismus. Das «Speer» (Abb. 5) wurde 1949–1951 als Mehrzweckbau mit einem Restaurant und Wohnungen erstellt. Der Kinosaal tritt auf der Seite des Zürichsees als abgesetzter Trakt mit Flugdach und gewölbter Stirnseite prominent in Erscheinung. Das flach geneigte Satteldach mit sichtbaren Rafen des Wohnhauses/Restaurants, das mehrteilige Sprossenfenster, die feingliedrigen Balkongeländer, aber auch das Drillingsfenster mit Ziegelverdachung (Kinosaal) sind dem Landstil verpflichtet.⁵

Eine modernere Formensprache zeigte das Kino «Tivoli» in Schlieren (Abb. 6). Es wurde 1950 als Kino mit Laden, Tearoom und Wohnungen nach Entwürfen von Theo Hotz und Fedor Altherr realisiert. Das Konzept der nach Funktionen aufgegliederten Baukörper mit einem Pavillon (Tearoom), die dank der gleichen Archi-

tektursprache kommunizieren, findet sich auch im Schulhausbau der 1950er Jahre wieder. Nach der Einstellung des Kinobetriebs 1966 wurde das «Tivoli» zu einem Hotel umgebaut.⁶

Eine ganz andere Form eines Kinosaals, nämlich einen containerartigen Typ, errichtete man in Dübendorf (Kino «Orion», erb. 1949–1951) und später auch in Uster (Kino «Central», erb. 1956/57, Abb. 8a/b). Das Kino «Orion» (Abb. 7a/b) ist als Hintergebäude an ein Wohn- und Geschäftshaus angegliedert, das auf die Bahnhofstrasse ausgerichtet ist. Es steht mit der Längsseite parallel zur Neuhausstrasse, wo auch der Eingang angeordnet ist. Der dreigeschossige, nur im Eingangs- und Bürobereich befensterte Kinosaal wirkt aussen schroff, ja geradezu abweisend. Technische und akustische Überlegungen könnten die Form des Kinosaals mitbestimmt haben. In der Festschrift zur Eröffnung schrieb Architekt Ed. Saurenmann: «Die trichterförmige Saalform, zusammen mit der gepolsterten Kinobestuhlung und den speziell behandelten Rückwänden ergibt eine günstige Nachhalldauer, und zwar bei voller wie mittelvoller Besetzung. Mustergültig war auch die Operateurkabine, die sämtliche Aspekte der Betriebssicherheit berücksichtigte.»⁷

Das 1958 errichtete Kino «ABC» in Bülach (Abb. 9a–c) fällt im Gegensatz zu den früheren Zürcher Landkinos durch seine merklich reduzierte, formal stringenter Formensprache auf. Architekt Heinrich Raschle konzipierte das «ABC» als Mehrzweckgebäude mit rechteckigem Kinosaal, Wohnungen und zwei Ladenlokalen, die sich gegen aussen als gestaffelte, ursprünglich flachgedeckte Baukörper absetzen. Bemerkenswert ist die aussen angesetzte, architektonisch hervorgehobene Kabine des Operateurs mit Stäben und Leuchtschrift, die den Bau bereits von weitem als Kino auszeichnet. Das Kino wurde nach den neuesten technischen Standards konzipiert. Die reduziert gestalteten Fassaden, die gestaffelten Kuben und das Flachdach sind typisch für die Architektur der späten 1950er Jahre, die Formen der klassischen Moderne aufgreift.

Das heute noch als Kino funktionierende «Claudia» in Kloten (Abb. 10) markiert den Schlusspunkt des Kinobaubooms in der Zürcher Landschaft. Seine Entstehung lässt sich mit der regen Bautätigkeit erklären, die in Kloten seit der Inbetriebnahme des Flughafens herrschte. Das Kino «Claudia» ist Teil eines Gebäudekomplexes mit einem sechsgeschossigen Wohn- und Geschäftshaus, der mit seinem spannungsvollen



Abb.3 Dietikon, ehemaliges Kino «Capitol», erstellt 1930–1931 von E. Linggi-Schmidlin als Anbau des Wohn- und Geschäftshauses, das über der Brandstätte des alten Gasthauses Löwen errichtet wurde. Baumeister war Hermann Mäder, dessen Vater Louis bei Brown Boveri in Baden ebenfalls als Baumeister tätig war. Foto Dirk Weiss 2019

Gefüge einen städtebaulichen Akzent setzt. Direkt vergleichbar ist die Gliederung in einen hohen, vertikalen und einen liegenden Baukörper mit dem Kino «Cinévox» in Neuhausen bei Schaffhausen, das von Max Bill 1957 erbaut und international beachtet wurde. Allerdings ist beim «Cinévox» der horizontal betonte Saaltrakt weniger direkt einsehbar, da er auf der Rückseite angeordnet ist. Die Gebäudegruppe in Kloten liegt zurückversetzt an einem Platz, an einer Strassenverzweigung. Auf der Platzseite sind die Bauten über das Vordach des Kinotrakts (Eingangsfront) verbunden, der hier zweigeschossig ist. Das grosse Volumen des trapezförmigen, flachgedeckten Kinosaals mit leicht gewölbter Stirnseite tritt auf der Rückseite voll in Erscheinung. Er ist in der Formensprache noch reduzierter gestaltet als das kurz zuvor erbaute Kino «ABC» in Bülach. Die gewölbten Stirnseiten des Wohn- und Geschäftshauses zitieren den Kinosaal, der wie das Foyer bis heute in seinem ursprünglichen alten Glanz erstrahlt.

Geschäftssinn und Leidenschaft für den Film

Das Landkino lebt bis heute vom Einsatz und von der Leidenschaft seiner umtriebigen Gründer und Besitzer: Ohne sie hätte Kino auf dem Land nicht stattgefunden, und seine Geschichte wäre nicht geschrieben worden. Die Etablierung des Films als Unterhaltungsmedium eröffnete neue Verdienstmöglichkeiten. Um Kinos zu einem rentablen Geschäft zu machen, wurden viele als Familienbetriebe geführt.

Es brauchte Mut, ins Kinogeschäft einzusteigen, denn Behörden und das Bildungsbürgertum standen Kinos mit Skepsis und Ablehnung gegenüber. Sie sahen sich als Beschützer von Anstand und Sitte, vor allem gegenüber Arbeitern und Frauen. Konzessionsgesuche für den Betrieb eines Kinos scheiterten nicht nur an den komplizierten kantonalen Bewilligungsverfahren. Um Gesuche zu blockieren, beriefen sich lokale Behörden immer wieder auf die Bedürfnisklausel, die im kantonalen Markt- und Hausiergesetz verankert war.

Abb. 4 Bülach, Kino «Bambi», eröffnet 1947 an der Kasernenstrasse 43, gegenüber des alten Bahnhofareals. Von der Familie Stillhard als «Ton-Film Kino Bülach» eröffnet, 2002 Neugestaltung des Kinosaals und der Eingangshalle. Foto Dirk Weiss 2019



Zu kämpfen hatten die Kinobetreiber nicht nur gegen die Behörden, sondern auch gegen die allgemeine Kinokrise, die ab den 1960er Jahren einsetzte. Auch mit Konkurrenten gab es oft Streitigkeiten.

Ein Kinopionier der ersten Stunde war der aus dem Südtirol stammende Silvano Wacker (1878–1964). Er soll beim Bau seines Kinos «Palace» in Wetzikon (1921–1923) selber Hand angelegt haben. 1946 eröffnete er in Pfäffikon sein zweites Kino, das «Rex». Wacker war nicht nur der «Kinokönig» im Zürcher Oberland, er und seine Frau Maria führten auch einen harten Existenzkampf. Als Stefan Hasenfratz, ihr gefeuerter Gerant, 1951 in Wetzikon ein zweites Kino eröffnen wollte, wehrten sie sich erfolgreich beim Schweizerischen Lichtspieltheater-Verband und Filmverleiherverband. 1955 übernahm Hasenfratz als Eigentümer den Betrieb des «Palace» in Wetzikon; 1958 eröffneten Elsa und Albert Fleischmann im Ort das Kino «Rio».⁸

Auch in Bülach und Kloten lag das Kinogeschäft in den Händen je einer Familie. Josef Frei und seine Frau betrieben in Lenzburg zunächst ein Radiogeschäft, bevor sie in Kloten ins Kinogeschäft einstiegen und 1949 das Kino «Rex» und 1963 das «Claudia» eröffneten.

In Bülach gab Louis-Maria Stillhard, ein gelernter Kameramann und Wanderkinovorführer, den Anstoss zum Bau des Kinos «Bambi». Er hatte das Potential des Städtchens Bülach als Kinostandort erkannt. Es gelang ihm, seinen Vater Hermann zu überzeugen, das Dachdeckergeschäft in Wil SG

aufzugeben und ins Kinogeschäft einzusteigen. 1958 eröffnete die Familie Stillhard in Bülach mit dem «ABC» ihr zweites Kino.

In Dübendorf führte Hans Heeb seit den 1930er Jahren das Kino «Ad Astra», das von Angehörigen des nahen Militärflugplatzes gern besucht wurde. Unter ihnen war auch der Fliegerfotograf Otto Schait. Mit dem Bau des Kinos «Orion» erfüllte er sich einen lang gehegten Traum. Schaits Vorhaben, ein neues Kino zu bauen, wurde von Heeb, der selber einen Neubau plante, vehement bekämpft.

Das Ende des Kinobaubooms und die «Kinokrise»

Um 1960 strömten immer weniger Besucher ins Kino, was sich natürlich auch auf den Bau von Kinogebäuden auswirkte. 1963 gingen in Zürich noch zwei Kinos auf, in der Stadt das «Le Paris», auf dem Land in Kloten das «Claudia». Ab dann überwogen die Kinoschliessungen; bis 1980 halbierte sich die Zahl der betriebenen Landkinos im Kanton Zürich.

Dass sich vor den Kinokassen keine Schlangen mehr bildeten, hatte verschiedene Gründe. Die Kinos spürten die Konkurrenz des Fernsehens, das seit 1953 sendete. Mit den ersten Nudistenfilmen, die 1962 die «Sexwelle» einläuteten, trat ein gewisser Qualitätsschwund ein, der dem Spielfilm schadete. In der Zeit der Hochkonjunktur waren zudem die Produktionskosten und die Liegenschaftspreise angestiegen, was das Filmgeschäft erschwerte. Nicht zuletzt führten die allgemein



Abb.5 Thalwil, ehemaliges Kino «Speer», erbaut 1949–1950 von Architekt Arnold Brändli als Mehrzweckgebäude mit einem Wohnhaus und Restaurant. Seit der Schliessung des Kinobetriebs 2013 ist das «Speer» vom Abbruch bedroht. Foto Kantonale Denkmalpflege Zürich 2016

Abb.6 Schlieren, ehemaliges Kino «Tivoli», heute ein Hotel, 1950 als Komplex mit drei einzelnen Bauten errichtet. Das «Tivoli» verfügte als eines der ersten Lichtspieltheater über eine Gipsprojektionswand. Insertat zur Eröffnung des «Tivoli» in der NZZ vom 29.12.1950

verbesserten wirtschaftlichen Verhältnisse dazu, dass sich mancher ein eigenes Auto leisten konnte. Dies eröffnete automatisch ein breiteres Freizeitangebot.

Um die Rentabilität der bestehenden Kinos zu erhalten, wurden auch auf dem Land viele Kinos zu Multiplexkinos mit kleinen Sälen («Schuhschachtel-Kinos») umgebaut. Es begann ein Verdrängungskampf um den Besitz der noch verbliebenen Kinosäle. Hauptakteure waren dabei grosse Kinoketten und geschäftstüchtige Einzelunternehmer. In den 1980er Jahren konsolidierte sich der Markt, alternative Kinos zogen in ungenutzte Gebäude oder in brachliegende Kinobauten ein. Die grosse Wende in der Kinobranche trat in den 1990er Jahren ein. Mit neuen Vermarktungsstrategien konnte wieder ein jüngeres Publikum gewonnen werden. An der Peripherie der grossen Städte wurden neue Multiplexkinos erstellt, die das Publikum mit einem breiten Filmangebot bedienen. Heute scheint sich eine neue Kinokrise abzuzeichnen: Streaminganbieter wie Netflix und Co. machen den Kinos das Publikum streitig.⁹

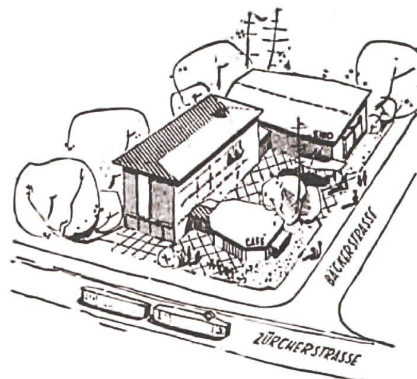
Cinéma **TIVOLI** Schlieren

PROJEKT, PLÄNE UND BAULEITUNG:

Fedor Altherr, SIA, Theodor Hotz, Architekten, Zürich

INGENIEURARBEITEN:

Josef Ganahl, Dipl. Ing. SIA, Ingenieurbüro, Zürich



Landkinos als Zeitzeugen und Denkmäler

Kinobauten sind wichtige bauliche Zeugen der stark vom Film geprägten Unterhaltungskultur des 20. Jahrhunderts. Ihr Bestand ist nach wie vor gefährdet, weil Wirtschaftlichkeit und Verhältnismässigkeit in die Waagschale geworfen werden, wenn es darum geht, ob ein Kino überlebt oder schliesst. Dies bestätigt leider die

Zahl der neuesten Schliessungen von Landkinos im Kanton Zürich. Von 2012 bis 2018 gingen fünf weitere Kinosäle zu: in Thalwil das «Speer» (2013), in Wetzikon das «Rio» (2016), in Dietikon das «Capitol» (2018). In Pfäffikon wurde das Kino «Rex» 2017 zu einem Theater mit Gastrobetrieb umgebaut.

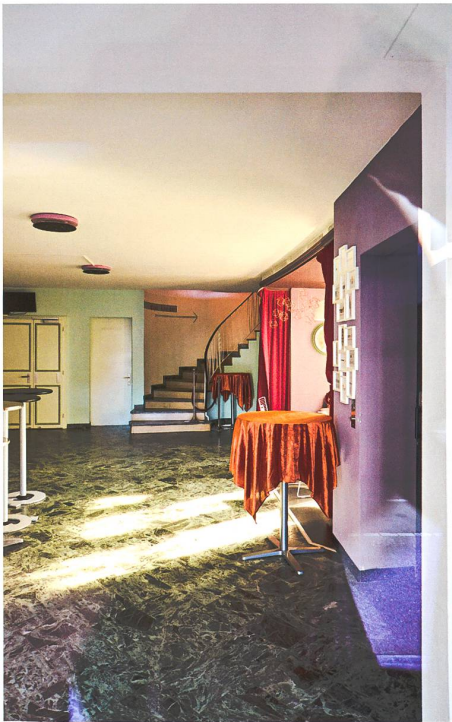
Das Bewusstsein, dass Landkinos einen Wert als Denkmal haben, ist in den letzten Jahren ge-



7a



7b



8a



8b

Abb. 7a Dübendorf, Kino «Orion», einziges nach einem Sternbild benanntes Kino der Schweiz, nach einer Planungs- und Bauphase voller Hürden am 26. Januar 1951 eröffnet. Foto Dirk Weiss 2019

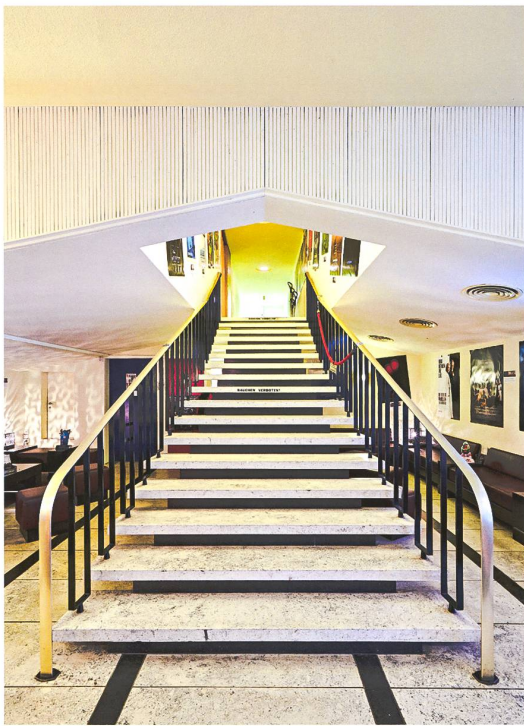
Abb. 7b Dübendorf, Kino «Orion», der langgezogene, auf die Strasse ausgerichtete Zuschauerraum ist längsseitig erschlossen, was für Landkinos unüblich ist. Foto Dirk Weiss 2019

Abb. 8a Uster, Kino «Central», Blick ins Foyer. 1956–1957 von Hans Brönnimann gegründet und nach Plänen von Architekt Emil Bosshard ausgeführt. Foto Dirk Weiss 2019

Abb. 8b Uster, Kino «Central». Das containerartige Kinogebäude erinnert an das «Orion», seit 2012 wird das «Central» als Kulturhaus («Qtopia» kino+bar uster) genutzt. Foto Dirk Weiss 2019



9a



9b

Abb.9a Bülach, Kino «ABC», eröffnet am 19. Dezember 1958. Die Gestaltung des Gebäudes mit reduzierten Fassaden, gestaffelten Kuben und ursprünglich einem Flachdach zeigt die gemässigte Moderne. Foto Dirk Weiss 2019



9c

Abb.9c Bülach, Kino «ABC», Eingang mit zweiflügliger Glastür mit Aluminiumrahmen und Schaukasten für Kinoplate. Foto Dirk Weiss 2019

Abb.9b Bülach, Kino «ABC», bauzeitliche Treppe zur Operateurkabine. Foto Dirk Weiss 2019



Abb. 10 Kloten, Kino «Claudia», erbaut 1961–1963 nach den Plänen des lokal ansässigen Architekten Hans Müller. Das nur über ein Vordach mit einem Wohn- und Geschäftshaus verbundene Kino setzt einen wichtigen städtebaulichen Akzent. Foto Dirk Weiss 2019

wachsen. Einen Schritt in diese Richtung haben unlängst Wädenswil und Dietikon gemacht und als erste Zürcher Landgemeinden Kinos ins kommunale Heimatschutzinventar aufgenommen. Der Kanton Zürich, der sein Inventar momentan überarbeitet, wird demnächst zu entscheiden haben, welchen Landkinos eine überregionale Bedeutung zuzusprechen ist. Die Kriterien für eine Inventaraufnahme sind im Zürcher Planungs- und Baugesetz definiert¹⁰; daneben werden aber im Einzelnen vor allem der Erhaltungszustand (Substanz) und der Erkennungswert als Kino zu prüfen sein. Der Umgang mit schutzwürdigen Kinogebäuden wird für die Denkmalpflege eine Herausforderung, vor allem wenn die Bauten einer neuen Nutzung zugeführt werden sollen. ●

Anmerkungen

¹ Zur Verbreitung des Films und zu den Anfängen des Kinobaus vgl. Roland Frischknecht. «Schauplatz Uster, Ein Beitrag zur regionalen Kultur- und Architekturgeschichte des Kinos». In: *Heimatspiegel* (Illustrierte Beilage zum *Zürcher Oberländer und Anzeiger von Uster*), Nr. 11, November 2008, S. 81–87 sowie Christoph Bignens. *Kinos. Architektur als Marketing. Kino als massenkulturelle Institution, Themen der Kinoarchitektur, Zürcher Kinos 1900–1963*. Zürich 1988, S. 99ff.

² Michael Hanak, Inventar der schützenswerten Bauten in Wädenswil, Erweiterung um Bauten aus dem 20. Jahrhundert, 2013, Inv.-Nr. 13.

³ Vgl. Susanne Sorg-Keller. «Von den Anfängen des Kinos im Zürcher Oberland. Einst Familienexistenz, heute Nebenerwerb». In: *Heimatspiegel* (Illustrierte Beilage zum *Zürcher Oberländer*), Nr. 8, August 1985, S. 58–61.

⁴ Zu den Kinos «Rex» und «Claudia» in Kloten vgl. Bauakten der Stadt Kloten; Karin Thommen. *Vom Bauernhof zum Tor der Welt. Die Entwicklung der Stadt Kloten seit 1950*. Kloten 2016, S. 60–62. – Zu den Kinos «Bambi» und «ABC» in Bülach vgl. Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Zürich; Bauakten der Stadt Bülach; Stefanie Rüdiger. «Als die Projektoren noch surrten». In: *Zürcher Unterländer*, 21.10.2015, www.zuonline.ch/buelach/als-die-projektoren-noch-surrten/story/13610511.

⁵ Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich, Gutachten Nr. 11–2014 vom 2. Dez. 2014 (Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Zürich).

⁶ Vgl. Philipp Meier. «Ein Schlieremer Bijou». In: *Schlieremer Stadtmagazin*, 2019, www.schlieremer.ch/de/ein-schlieremer-bijou (Stand 3.8.2019).

⁷ Vgl. Bauakten der Stadt Dübendorf; Zitat nach Toni Spitalé. «Lichtspielräume auf dem Land. 50-Jahr-Jubiläum des Kinos Orion in Dübendorf». In: *Heimatspiegel* (Illustrierte Beilage zum *Zürcher Oberländer und Anzeiger von Uster*), Nr. 1, Januar 2001, S. 3ff.

⁸ Vgl. *Heimatspiegel* 1985, S. 58–61; Mariann Sträuli, Adrian Scherrer. «Die weisse Leinwand, wo alles lebendig ist». Zur Wädenswiler Kinogeschichte». In: *Jahrbuch der Stadt Wädenswil* 2003, S. 53–69.

⁹ Zur Krise des Kinos ab den 1960er Jahren vgl. Hansjörg Gilgen, Regula M. Keller. *Sehrräume. Grundrisstypologien von Zuschauerräumen in Schweizer Kinos zwischen 1900 und 1960*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Hochschule für Architektur, Holz und Bau, Burgdorf, MAS Denkmalpflege und Umnutzung, 2011, S. 19 sowie Bignens 1988, S. 99, 134.

¹⁰ Das Zürcher Planungs- und Baugesetz (§ 203) definiert Schutzobjekte als «... wichtige Zeugen einer politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder baukünstlerischen Epoche ...» oder Bauten, welche «... die Landschaften oder Siedlungen wesentlich mitprägen, samt der für ihre Wirkung wesentlichen Umgebung».

Zur Autorin

Laetitia Zenklusen ist Kunsthistorikerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Kantonalen Denkmalpflege Zürich. Im Rahmen der Überarbeitung des Inventars der überkommunalen Denkmalschutzobjekte bearbeitet sie die Regionen Glattal und Zürcher Unterland.
Kontakt: laetitia.zenklusen@bd.zh.ch

Résumé

Les cinémas de la banlieue de Zurich

L'architecture des cinémas ne suit pas une typologie claire, elle varie selon les styles de construction de chaque époque et selon les besoins locaux. La salle, le hall d'entrée et les espaces publicitaires (réclames lumineuses, vitrines) sont les principales caractéristiques des cinémas. À la différence de ceux de Zurich, les cinémas de banlieue étaient construits par des entrepreneurs et architectes locaux, souvent sous forme de pavillon indépendant, éventuellement en lien avec une annexe ou bien sous forme de complexe polyvalent. En banlieue, les réclames fixes et l'aménagement artistique des salles de cinéma n'avaient guère d'importance.

Les cinémas de banlieue construits après 1920 s'adaptèrent au style de construction dominant de leur époque (expressionisme, Neues Bauen, modernisme modéré), mais seulement superficiellement et sans exigence de design. Cette architecture générale se maintint dans les cinémas de banlieue jusqu'à la fin des années 1950. En 1963, le boom de construction des salles de cinéma prit fin et une architecture de caractère sérieux et d'orientation urbaine s'imposa, comme celle du cinéma « Claudia » à Kloten.

Riassunto

I cinematografi zurighesi di periferia

L'architettura delle sale cinematografiche non osserva alcuna tipologia specifica, ma risente degli stili distintivi di un'epoca e risponde alle esigenze locali. L'assetto di base prevede la sala di proiezione, una zona d'ingresso e spazi pubblicitari (insegne luminose, vetrine).

Rispetto alle sale cittadine, quelle zurighesi di periferia sono opere di architetti locali perlopiù sconosciuti. Nella maggior parte dei casi si tratta di edifici autonomi, oppure annessi a vista a costruzioni preesistenti o integrati in uno stabile polifunzionale. Il concetto di «pubblicità costruita» e la progettazione estetica hanno avuto scarsa importanza.

Le sale zurighesi di periferia costruite a partire dagli anni Venti hanno adottato gli stili architettonici tipici del loro tempo (Espressionismo, Movimento moderno o un linguaggio moderno moderato), ma in termini approssimativi e senza alcuna pretesa. A Zurigo questa architettura generica è rimasta predominante fino alla fine degli anni Cinquanta. Nel 1963, dopo la fine del boom di cinematografi, la costruzione del cinema « Claudia » a Kloten ha segnato una svolta verso scelte architettoniche più accurate, a carattere urbano.

Der Umgang mit Farbe ist unsere Berufung | Die Abteilungen: Bauoberflächen-Forschung | Befund-Dokumentation | Restaurierung und Konservierung | Vergoldungen | Kirchenmalerei | Farbgestaltung | Dekorationsmalerei | Renovationsmalerei | Lackiertechnik | Pflege und Unterhalt wertvoller Bauobjekte | Deshalb nennen wir uns **Werkstätten für Malerei.**

fontana & fontana

Fontana & Fontana AG | Werkstätten für Malerei
Buechstrasse 4 | 8645 Rapperswil-Jona | Telefon 055 225 48 25
info@fontana-fontana.ch | www.fontana-fontana.ch